



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Cassel-Land

Holtmeyer, Alois

Marburg, 1910

Hertingshausen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)



Tafel 54, 3-5 In der Schriftreihe als Trennungszeichen zwischen den Zahlen Punktdreiecke, zwischen den Wörtern Maria mit Kind, 0,012 m breit und 0,04 m hoch. Auf Ost-, Süd-, West- und Nordseite Flanke bärtiger Mann in kurzem Gewande mit Schwert oder Zepter auf Konsole, 0,03 m breit und 0,09 m hoch. Am Unterteil Klöppel eingehauen

CHRISTOPH LINCK 1815
OGRÖWE OSDÖWL

Tafel 52, 7 Westliche Glocke. Unterer Durchmesser 1,05 m, Höhe 0,91 + 0,17 m. Sechs geschwungene Henkel, an deren Knickpunkten bärtiger Kopf. Am Hals

ICH BIN GEGOSSEN ZV RVFFEN DIE CHRISTEN ZV HAVFFE DAS SIE LEREN DEN WECH DES HEREN
GOTTES WORT BLEIBET EWICH ECKHART KÜCHER IN ERFFORT GOS MICH O M O D O LXXXVIII O O

Tafel 51, 2 In der Schriftreihe als Ausfüllung der Schlußlücke Rosetten. Unter der Schriftreihe Fries von Akanthus mit Putten.

Tafel 52, 6 Obere Glocke. Unterer Durchmesser 0,63 m, Höhe 0,12 m. Sechs geschwungene Henkel, an deren Knickpunkten bartloser Kopf. Am Hals

HÖLSA ANNO 1676

Am Ober- und Unterrande Flanke stilisiertes Blumenornament.

Grabsteine.

Grabstein des Försters Konrad Wax an Nordfront, Chor. Familiengruppe in Pilasterumrahmung, darüber Wappen mit Hirsch, Volutenbekrönung, Flachrelief, um 1680.

Grabstein eines Unbekannten an Nordfront, Chor. Familiengruppe in flachbogigem Rahmen, Volutenbekrönung, Flachrelief, gezeichnet „16 JH 67“.

Hertingshausen.

Der zwischen Bauna und Pilgerbach gelegene, von der Frankfurter Straße berührte Ort erscheint 1074 als Hertingeshusun¹, 1335 als Hertingshusen, 1378 als Hertingishusen und seit dem 16. Jahrhundert als Hertingshausen.² Abgeleitet wird der Ortsname von dem alten Familiennamen Herting, der mit Hertha (Erde) in Zusammenhang gebracht und als Sohn des Landes oder Eingeborener gedeutet wird.³

¹ Arnold, Ansiedelungen, S. 402. — ² Roques, Urk. Nr. 188, 247 u. 282.

³ Piderit, Ortsnamen, S. 314. Das 1023 genannte Hardinghuson, das Heinrich II. dem Kloster Kaufungen schenkt, ist wohl nicht, wie Wenk, Landesgeschichte II, S. 405, meint, als Hertingshausen, sondern als Heringhausen zu deuten.

Als Stammsitz der Familie von Hertingshausen ist der Ort in der Geschichte des hessischen Adels nicht ohne Interesse. Ein Ritter Ludwig von Hertingshausen erscheint 1257. Seine Enkel verkauften 1337 dem Kloster Nordshausen eine Hufe Land in Altenbauna, sowie 1352 Güter zu Niedierzwehren, erwarben 1353 ein Gefälle aus den Gütern der Abtei Breitenau zu Hertingshausen und kamen 1363 mit den von Elben wegen eines Gutes daselbst und des Zehnten zu Hangenbauna, welche sie in Ganerbschaft besaßen, in Streit. Am Montage vor Himmelfahrt hegte zur Schlichtung desselben der Richter Gumbert von Kaufungen ein Gericht zu Hertingshausen, auf welchem auch Landgraf Hermann erschien.

Um 1385 gelangte die Familie in den Besitz eines Teiles der Naumburg, den Erzbischof Gerlach von Mainz an Thilo von Elben verpfändet gehabt hatte und Friedrich von Hertingshausen nach Thilos Tode auslöste. Den übrigen Teil der Burg hatten die Grafen von Waldeck inne, die denselben jedoch, wahrscheinlich noch vor 1400, den von Hertingshausen überließen. Der Besitz der Familie an Ortschaften und Gütern war bedeutend. Unter anderen erhielt Friedrich von Hertingshausen, das bekannteste Mitglied des Hauses, 1385 mit mehreren von Falkenberg die Städte Wolfhagen, Immenhausen und Grebenstein, 1395 die Hälfte der Burg Schartenberg und der Stadt Zierenberg. Auch in Cassel besaß der Edelmann ein Haus in der Herbergasse nebst Ländereien unter dem Weinberge und zu Kirchditmold als Erbburglehen. Vom Erzbischof Konrad von Mainz wurde er 1392 zum Lehnsmanne des Erzstiftes angenommen. Durch die Ermordung Herzog Friedrichs von Braunschweig am 5. Juni 1400 erlangte Friedrich von Hertingshausen eine traurige Berühmtheit. Das Kaiserkreuz bei Kleinenglis bezeichnet noch heute die Stelle der Tat, die vermutlich auf Anstiften des Mainzer Kirchenfürsten geschah und eine Belagerung des Mörders in der Burg Giboldehausen, darauf in der Naumburg und auf dem in Verteidigungszustand versetzten Weidelberg zur Folge hatte. Später zog Friedrich vor Cassel, um das Schloß zu überfallen. Als der Anschlag mißlang, verwüstete er die Umgegend und brannte zwölf Dörfer nieder. Die Hälfte des Gerichtes zu Dorla vermachte er 1400 dem Kloster Breitenau. Auf einer Zusammenkunft in Lahnstein 1407 erhielt Friedrich vom Erzbischof Johann von Mainz unter anderem den Betrag für einen Bau auf der Weidelburg, den er für das Erzstift errichtet hatte. Nach einem Streit mit dem Landgrafen wegen des Gerichtes zu Alten- und Neuenbrunslar schloß der ruhelose Adelige 1422 sein langes, fehdenreiches Leben.

Friedrichs Sohn Hermann findet sich 1411 als Landrichter in mainzischen Diensten. Durch Heirat kamen zwischen den Häusern Hertingshausen und Dalwigk engere verwandtschaftliche Beziehungen zustande. 1431 stiftete Reinhard von Dalwigk mit seinem Neffen Friedrich von Hertingshausen einen Altar in der Stadtkirche zu Naumburg. Die Weidelburg, welche die beiden Edelleute 1437 Landgraf Ludwig auftrugen und von diesem als Lehen erhielten, ging ihnen in Fehde bald verloren. Unter den wenigen nach Verzichtleistung auf die Burg gewonnenen Gütern befand sich auch ein Hof zu Hertingshausen. Friedrichs gleichnamiger Sohn versetzte 1485 ein Gefälle aus dem Zehnten dieses Ortes an Eckebrecht von Griffe. Die Ablösung der Naumburg an Graf Philipp von Waldeck erfolgte 1544.

In der Martinskirche zu Cassel wurden 1590 der landgräfliche Stallmeister Johann von Hertingshausen und 1615 der ermordete Hofmarschall Friedrich Balthasar von Hertingshausen beigesetzt. Mit dem kurtrierschen Kammerherrn und hessischen Erbküchenmeister Ludwig Wilhelm von Hertingshausen ging 1689 der Letzte des Stammes zu Grabe. Die hessischen Lehngüter der Familie bestanden zuletzt nur noch in dem Zehnten und dem Hofe im Stammorte, Gütern zu Großenritte, Stockhausen, Uttershausen, einem Hofe zu Herboldshausen und dem Hause zu Cassel. Das Wappen der von Hertingshausen zeigt auf gespaltenem Schilde im rechten, blauen Felde einen halben silbernen Adler, im linken roten Felde einen doppelten schwarzen Schrägbalken. Ein Conrades de Hertingeshusen, der 1321 als Konsul von Cassel genannt wird, und ein Träger des gleichen Namens, der 1378 als Dekan der dortigen Martinskirche vorkommt, gehören nicht zu der Adelsfamilie, sondern führen nur nach dem Dorfe, ihrem Geburtsorte, den Namen.¹

¹ Varnhagen, Grundlage zur waldeck. Landes- und Regentengeschichte, S. 383. Kopp, Gerichtsverfassung I, S. 251. Rommel, Gesch. von Hessen II, S. 230. Justi, Vorzeit, S. 294f. Landau, Ritterburgen II, S. 218f. Dalwigk, Denkwürdigkeiten, S. 112f. Kuchenbecker, Erbhöfämter, S. 92f.

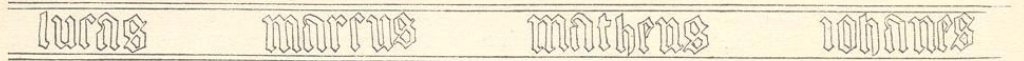
Vom Aussehen und Platz des adeligen Gutes in dem Dorfe, das mehrere große Bauerngehöfte besitzt, fehlt jede Spur.

Die Kirche des Ortes, die als Kapelle bezeichnet wird, war 1347 dem Kloster Breitenau einverleibt.¹ Außer dieser benachbarten Abtei hatten die Nonnen vom Ahnberge in Cassel Güter im Orte.² 1445 erscheint die Kirche als Filiale von Grifte, welcher Ort selbst, ebenfalls seit 1347, nach Breitenau gehörte.³ Als Pfarrkirche St. Barbara zu Herdinhusen wird das Gotteshaus 1526 aufgeführt.⁴ Der Kirchhof zu Herttingishusen findet 1451 Erwähnung.⁵ Mit dem Jahre 1570 hörte das kirchliche Abhängigkeitsverhältnis des seit der Reformation von Breitenau losgelösten Gotteshauses von Grifte auf.⁶ Jetzt ist der Ort nach Kirchbauna eingepfarrt. An die alten Beziehungen zum Kloster erinnern noch heute der „Mönchsweg“ und das „Pfaffenstück“.⁷

Kirche.

Die Kirche, die Bach 1835 als sehr alt bezeichnet, ist verschwunden.⁸ Der Ort besitzt an neuer Stelle eine 1858 in gotischen Formen erbaute Kapelle.⁹ Vom untergegangenen Gotteshaus sind weder bauliche Reste auf dem alten Kirchhof, dem jetzigen Garten der Landwirte Ewald und Fröhlich, noch zeichnerische Aufnahmen vorhanden. Nur so viel ist aus älteren Akten¹⁰ zu ersehen, daß das „Bethaus der Gemeinde, die sogenannte kleine Kirche“, die zweimal im Jahr zu vollständigem Gottesdienste, sonst lediglich zu Kindtaufen benutzt wurde, bereits 1817 baufällig war.

Glocke. Unterer Durchmesser 0,50 m, Höhe 0,45 + 0,12 m. Sechs geschwungene Henkel. Spätgotisch. Am Hals



Ton a.

Hoof.

Tafel 57, 9

Das zwischen dem Habichtswald und Langenberg gelegene Dorf verdankt seine Entstehung der Schauenburg, einem alten Grafensitze, der auf spitzem Basaltkegel, dem sogenannten Höfer Köpfchen, sich unmittelbar am Orte erhebt. Der frühere Name des Dorfes, zu dem das Wirtshaus Klapperbach und die Eich- oder Steinsmühle gehören, hieß „zum Hof“. Noch 1658 findet sich die Bezeichnung „zum Hoffe unter Schawenburgk“.¹¹ Es kann nicht zweifelhaft sein, daß zu diesem Namen ein Vorwerk Veranlassung gab, das 1315 von dem benachbarten Burgherrn errichtet wurde und in seiner Eigenschaft als Vorburg einen dreijährigen Streit des Adeligen mit dem Landgrafen hervorrief. Die „Burg“ im Dorfe bezeichnet die Stelle des alten befestigten Hofes, der mit der Zeit zu einer Wehranlage größeren Umfanges sich entwickelt haben muß und den Burgherrn nach Verlassen des Bergsitzes zum ständigen Aufenthalte diente.

1425 findet die ecclesia zum Hobe Erwähnung. 1451 erscheint Hildebrand von Spel als pherner zu dem Hobe.¹² In dem 1505 dem Klerus Niederhessens vom Erzbischof Jakobus von Mainz auferlegten

¹ Hess. Beitr. Nr. 5, S. 19 u. 39. — ² Lennep, Cod. prob., Urk. Nr. 291 u. 292.
³ Becker, Breitenau, Urk. Nr. 22 u. 23. — ⁴ Ortsrepositur. St.-Arch. Marburg.
⁵ Urk. d. Klost. Nordshausen. St.-Arch. Marburg.
⁶ Hess. Beitr. II, S. 39 u. 49. — ⁷ Flurkarten, Katasteramt I, Cassel.
⁸ Kirchenstat., S. 219. — ⁹ Hochhuth, Stat., S. 219.
¹⁰ Acta specialia betreffend die Kirche zu Hertingshausen. Konsistorium Cassel.
¹¹ Urk. im Besitze des Freiherrn von Dalwigk zu Hoof.
¹² Urk. d. Klost. Nordshausen. St.-Arch. Marburg.